

# Der giftige ziegelrote Risspilz : *Inocybe lateraria*

Autor(en): **Süss, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **1 (1923)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-935182>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gleichsam als mit dem Artnamen untrennbar verbunden zugleich mit diesem unverändert übertragen wurde, ist sehr begreiflich; nicht nur bedeutet die jeweilige Aenderung des Autorennamens eine starke Belastung des Gedächtnisses (da immer 2 Namen zu merken sind), sondern die Ermittlung des richtigen Autornamens wird nur den wenigsten Pilzfreunden (und Verfassern von Pilzbüchern) möglich sein, da sie eine vollständige Bibliothek von mykologischen Werken aus aller Herren Ländern erfordert. Ich meine also, dass es zurzeit aus praktischen Gründen unvermeidlich ist, an den ursprünglichen Autoren der Arten festzuhalten; immerhin möge man dem Art. 43 insofern Gerech-

tigkeit widerfahren lassen, als man bei der Uebertragung einer Art in eine andere Gattung den ursprünglichen Autor in Klammern setzt, um ihm nicht eine Namenskombination zuzuschreiben, die er in Wirklichkeit gar nicht gebildet hat. Man schreibe also etwa *Boletus luridus* »Schaeffer« (eventuell »Schaeffer apud Fries«), *Bol. edulis* »Bull.« (oder »Bull. apud Fries«), aber *Amanita muscaria* »(L.)« oder (»L. apud Fries«), *Entoloma lividum* »(Bull.)« oder (»Bull. apud Fries«), solange nicht die nach Art. 43 gültigen Autorenbezeichnungen für jeden einzelnen Fall durch eine internationale Kommission festgelegt und den Pilzfreunden zugänglich gemacht sind.

## Der giftige ziegelrote Risspilz: *Inocybe lateraria*.

Von W. Süss.

Die Gattung *Inocybe* gehört zur Untergruppe der tonsporigen Normalblättler und enthält selbst 3 Artgruppen, das sind: die Wirrköpfe, Faserköpfe und Risspilze. Ricken umschreibt diese Gattung folgendermassen: *Hut* entweder losefaserig oder geglättetfaserig, oft längsrissig, meist kegelig—glockig. *Stiel* mit Spuren der faserigen *Cortina* und mehlig Schüppchen an der Spitze. *Lamellen* schmutzig, trübfarbig, gewimpert. Auf dem Erdboden wachsende, meist dünnfleischige und oft spezifisch riechende Blätterpilze. Sporenstaub schmutzig-trübfarbig. Die *Wirrköpfe* haben Hut lose faserschuppig, Stiel farbig, oft faserschuppig; die *Faserköpfe*: Hut geglättetfaserig und *nicht rissig* und die *Risspilze* Hut geglättetfaserig, bald aber *strahlig-rissig*. Die Gattung enthält ungefähr 50 Arten, von denen keine als essbar bekannt ist, wohl alle als verdächtig zu bezeichnen sind, und die als Titel bezeichnete sich als sehr giftig erwiesen hat. Erst durch die verdienstvolle Arbeit des Pilzforschers E. Soehner München, wurde diese Art richtig festgelegt, und Ricken gab ihr den Namen: *Inocybe lateraria*: n. sp. = Ziegelroter Risspilz.

Im Juni 1916 starb in Aschersleben ein als Pilzkenner bekannter Lehrer an Pilzvergiftung. Die angestellten Nachforschungen nach der Pilzart führten

zuerst auf *Inocybe frumentacea*, weinroter Risspilz und auf *Inocybe sambucina*, fliederweisser Risspilz. Aus allem schälte sich dann eine neue Art heraus, die nun den Namen *Inocybe lateraria* n. sp. führt und als sehr giftig zu bezeichnen ist.

Diese Art, die ich um Basel seit 6 Jahren beobachte und irrtümlich zuerst bei *Inocybe Trinii* unterbrachte, ist hierorts häufig und glaube ich daher die Pflicht zu haben, unsere Leser im besondern auf die Art aufmerksam zu machen. Ich gebe daher eine kurze Beschreibung: *Inocybe lateraria* n. sp. **Ziegelroter Risspilz.**

Allgemeines: Junge Pilze, obwohl anfangs fast rein weiss erscheinend, zeigen doch bald durchscheinend einen Rosaschimmer.

*Hut*: trocken, glockig gewölbt, geglättet—aufgelöst—faserig, 4—8 cm breit, auf gutem Humusboden—10 cm, jung fast regelmässig geformt und fleischig mit an den Stiel eingebogenen, auch eingeknicktem Hutrand, im Alter Hutrand eingerissen, unregelmässig wellig verbogen. Hutfarbe jung weiss, bald aber stellenweise Rotfärbung sichtbar; dann nach und nach gelbe—bräunliche Tönung des ganzen Pilzes, die durch teilweise bis fast gänzliche ziegelrötliche Färbung unterbrochen wird. Berührung bewirkt an der betreffenden Stelle Rotfärbung; je nach

Witterung (trockene oder nasse) ist die Rotfärbung schwächer oder stärker.

**Lamellen:** Verschmälert am Stiel angeheftet, auch kraus, anfangs weiss, dann nach und nach olivbraun mit weisser Schneide.

**Stiel:** Wie Hut in Farbenwechsel, 2—6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> lang und bis 2 cm dick, oft gekrümmt und oft mit knolliger, manchmal gerandeter Basis.

**Sporen:** 9—15 auf 6—7  $\mu$  oft nierenförmig, meist  $\frac{12}{6} \mu$  Farbe olivgelblich.

**Geruch:** Typischer Inocybengeruch, anfangs schwächer, im Alter aber widerlich.

**Fundort:** An Wegen in Parkanlagen, Laubwald (hauptsächlich Buchen). Basel, Neuchâtel. Erscheinungszeit fast regel-

mässig im Juni wie folgende Daten be- weisen: 27. VI. 18., 20. VI. 19., 11. VI. 20., 8. VI. 21., 8. VI. 22., 6. VI. 23

Da diese Pilzart ein einladendes appetitliches Äusseres hat, namentlich im weissen jungen fleischigen Zustande, so ist es nicht ausgeschlossen, dass der eine oder andere Pilzfreund zur Mitnahme und Genuss veranlasst wird. Es sei daher nochmals darauf hingewiesen, dass die ganze Gattung *Inocybe* keine bekannten Speisepilze enthält, und der obige sich als tödlich giftig erwiesen hat.

Eine Abbildung davon findet sich als Tafel 1 im Jahrgang 4 des Pilz- und Kräuterfreund, Heilbronn a. N. (jetzt Zeitschrift für Pilzkunde).

## Zur Pilzsaison 1923.

Von J. Weidmann, Winterthur.

Bald, bald ist der Sommer zu Ende, und noch haben wir Pilzler nicht viel von einem Pilzseggen verspürt. Doch nicht zu früh verzagt! Noch haben wir eine geraume Spanne Zeit und der Herbst kann noch manches gut machen.

Aber auch die verflossene Periode war für den eifrigen Sammler nicht etwa ohne Reiz; was gab es nicht alles zu sehen an Raritäten und Verkrüpplungen. Hier in Winterthur haben wir einen guten Stock von eifrigen Mitgliedern, die trotz der trockenen Witterung die Wälder absuchten, und mit Erfolg, denn an keiner Sitzung fehlten frische Pilze.

Verschiedene Male hatten wir stattliche Schwefelporlinge (*Polyporus sulfureus*). Ein Exemplar von 20-25 cm Durchmesser war dachziegelig geschichtet, gestaffelt, ein wunderschöner Kerl wie aus einer Konditorei mit seinen schwefelgelben Röhren und der lachs-farbenen Hutoberfläche. Ein anderes Mal ein kopfgrosser verkrüppelter Klumpen. — Allgemeine Freude erregte ein hellbrauner Riesenporling (*Polyporus giganteus*) von 30 cm Durchmesser.

Unser Mitglied Herr Wagner fand auf einem Sandhaufen mitten in der Gemeinde Gündisau (Zürich) 6 schöne, ausgewachsene Exemplare der hohen Morchel (*Mor-*

*chella elata*). In den Büchern steht wohl, die Morcheln können im Herbst zum zweiten Male kommen; aber diese Augustmorcheln sind gewiss eine pikante Rarität!

Am 28. August machten wir eine Kletterpartie und holten von einem Ahornbaum aus in 3 Meter Höhe einen prachtvoll getigerten Schuppenporling (*Polyporus squamosus*) von 40 zu 25 cm! Dieses Exemplar soll nebst verschiedenen andern unsere Ausstellung schmücken. Doch mit dieser Ausstellung heisst's noch zuwarten, denn trotz mehrmaligen Regengüssen fehlt es noch an der nötigen Menge von Pilzen. Wohl sind einige Gattungen gut vertreten, so besonders auffällig die Täublinge. Massenhaft finden wir den prächtig leuchtenden Zinnoberroten Täubling (*Russula lepida*). Auch Milchlinge sind da, der Brätling in ordentlicher Menge. Aber ohne Wulstlinge und Röhrlinge kann man sich doch keine Ausstellung denken! Haben wir doch das ganze Jahr noch keinen einzigen Fliegenpilz zu Gesichte bekommen, auch keinen Stäubling, und kaum einmal einen vereinzelt Steinpilz oder *Cortinarius*.

Nochmals möchte ich die Pilzfreunde aufmuntern, nicht zu erlahmen, sondern getrost auszuhalten; es kommen wieder bessere Zeiten, wo der Pilzler wieder mehr auf seine Rechnung kommt.